Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

344 (13.12.1922) Erstes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: In Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unseren Ausgabestellen abgeholt monatlich ℳ 570.—, frei Haus geliefert monatlich ℳ 600.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen ℳ 600.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr ℳ 600.— monatlich.

Einzelverkauf: bis 4 Seiten ℳ 15.—, über 4 Seiten ℳ 20.—. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum ℳ 55.—; auswärts ℳ 70.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche ℳ 35.—; Reklamezeile ℳ 200.—; an erster Stelle ℳ 250.—. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm. Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203, Verlag Nr. 21 und 297, Schriftleitung Nr. 29, Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Loer. Verantwortlich für Politik: Fritz Eberhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Beck; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 428. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion: 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. — Mittwoch, den 13. Dezember 1922 — Nr. 344.

Dr. Cunos Antwort an London.

Eine Rede im Reichswirtschaftsrat.

Berlin, 12. Dez. (Drahtber.) In seinem neuen Dienstgebäude in der Bellevuestraße trat heute der vorläufige Reichswirtschaftsrat zu einer Vollsitzung zusammen. Da es die erste Vollsitzung in den neuen Räumen war und die offizielle Uebernahme des Dienstgebäudes durch den Reichswirtschaftsrat erfolgen sollte, fand die Sitzung in besonders feierlichem Rahmen statt.

Am Regierungstisch hatten der Reichspräsident Ebert, Reichskanzler Dr. Cuno, Reichswirtschaftsminister Dr. Becker, zahlreiche andere Minister des Reiches und der Länder sowie Vertreter der Berliner Parlamente usw. Platz genommen. Nachdem der Vorsitzende Edler von Braun die Sitzung für eröffnet erklärt hatte,

ergriff Dr. Cuno das Wort

Er sprach zunächst über die Aufgaben des Reichswirtschaftsrats, dann kam er auf die Verhandlungen in London zu sprechen. Dabei führte er u. a. aus:

Ich appelliere noch besonders an die restlose Unterstützung der Regierung und der Regierungsarbeit. Ich möchte glauben, daß diese Stellung von Wirtschaft und Regierung jetzt einen besonderen Ausdruck in der

Lösung der Reparationsfrage

gefunden haben wird. Ich spreche nicht über die schwebenden Verhandlungen, die in London begannen und in Paris fortgesetzt werden sollen. Nur einen Grundgedanken möchte ich herausschälen aus dem was geschehen ist, und aus dem, was werden soll. Die Regierung ist der Meinung, daß es falsch wäre, das Schicksal des Volkes und des Landes in andere Hände zu legen als in die der berufenen und verantwortlichen Hüter des deutschen Volkes. Das hat wohl zu dem Standpunkt geführt, daß wir auch in den ersten Tagen unserer Regierung nicht die Hände in den Schoß legten, sondern sofort an die Arbeit gingen. Wir haben gut getan, indem wir einen positiven Vorschlag vorgelegt haben, der allerdings keine endgültige Lösung, aber doch ein Vorbote der endgültigen Lösung sein könnte. Dieser positive Vorschlag — man mag über seine Einzelheiten denken wie man will — ist aufgebaut auf dem Grundgedanken, daß wir in dem Bestreben der Befreiung weiterer Gebiete unseres Reiches und unserer Wirtschaft von dem Drucke und den Lasten der Reparationsfrage einig sind und es uns zur Erreichung eines Zieles der Zusammenfassung der letzten Kräfte des ganzen Volkes bedürfe und der Zusammenfassung des ganzen Vertrauens des Auslandes, das noch zu Deutschland steht. Beides soll zu gleicher Zeit der Wertmesser sein für die Leistungen, die wir für die Lösung des Problems aufbringen können. Mehr kann nicht von uns verlangt werden.

Ich finde es wenig befriedigend, daß ein so ernster, von festem Willen getragener Vorschlag, dieses Problem zu lösen, unter Einsetzung unserer ganzen Kraft und unserer ganzen Mitarbeit, nicht wenigstens die Beachtung gefunden hat, die man angesichts dieses Vorschlages, einen Weg zu gemeinschaftlichen Verhandlungen zu finden, ohne die die Lösung dieser Frage überhaupt nicht möglich ist, erwarten konnte. (Sehr richtig!)

Was uns auch bevorstehen mag, was immer auch kommen mag in der weiteren Entwicklung dieser Verhandlungen, wir müssen zusammenarbeiten mit allen unseren Kräften. Es muß die Einheit nicht nur der Wirtschaft, sondern auch der Stämme und Länder gewahrt bleiben. Darüber hinaus müssen wir die wirtschaftliche Kraft aufbringen, das Möglichste zu leisten, was wir bei einer endgültigen Lösung des Problems auf uns nehmen können. Wir müssen dann auch zu besonderen wirtschaftlichen Beziehungen über die Grenzen des deutschen Reiches zu den Nachbarländern Mitteleuropas zu gelangen suchen. Wenn uns das gelingt, so wird das besonders jenen zugute kommen, die an uns noch heute außerordentlich große Forderungen stellen. Wir wissen, daß kein Tag die Gesetze der Wirtschaft mißachten darf.

Ueber Stellung und Aufgaben des Reichswirtschaftsrates führte der Kanzler u. a. aus:

Sie wissen, der Gedanke des Reichswirtschaftsrates als ein besonderes wirtschaftliches Parlament war lange umstritten und ist auch heute noch nicht dem Streit der Meinungen entzogen, aber Sie, die Sie in der täglichen Arbeit gestanden haben, wissen es besser als irgend ein anderer, wie sehr die Arbeiten des Reichswirtschaftsrates in ihrer bisherigen Form dazu angetan waren, einen Ausgleich zwischen den wirtschaftlichen Kräften unseres Landes zu schaffen und eine aufbauende Arbeit zu führen. Obwohl noch heute viel umstritten, wurzelt er fest in Gedanken der Vergangenheit, in der Ueberzeugung, daß Politik und Wirtschaftskraft zusammenarbeiten müssen, wenn das Wohl des Vaterlandes fest begründet sein soll. Kein geringerer als Bismarck war es, der den preußischen Volkswirtschaftsrat ins Leben rief und auch heute hat er die gleichen Aufgaben, die damals Bismarck dem Volkswirtschaftsrat gegeben hat. Er soll grundlegende wirtschaftliche Fragen durch wirtschaftliche Kreise beraten und begutachten lassen und zugleich der Regierung Anregungen geben, die auf wirtschaftlichem Gebiet liegen. Die Männer möchte ich nennen, die sich besonders um die Arbeit des Reichswirtschaftsrates verdient gemacht haben. Neben dem Präsidium waren es zwei Männer, Legien und Dr. Rathenau, beide Männer des Ausgleichs der Interessen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, und des Ausgleichs zwischen den verschiedenen wirtschaftlichen Auffassungen.

Die Zusammensetzung des Reichswirtschaftsrates und seiner Zuständigkeit entspringt und entspricht einem aufrichtigen Bedürfnis unserer Tage. Niemals zuvor war die Wirtschaft als Macht- und Kraftfaktor im deutschen Volke und im deutschen Lande nötiger als in unseren Tagen. Niemals zuvor kam es so sehr darauf an, daß alle wirtschaftlichen Kräfte zusammengefaßt werden, nur das Ziel zu erreichen, nach dem wir alle streben, endlich das Problem, das auf unserem ganzen Wirtschaftsleben lastet, einer endgültigen Lösung entgegenzuführen. Niemals zuvor ist es mehr darauf angekommen, bei einer Arbeit den Ausgleich der Gegensätze in den verschiedenen Klassen, den Ausgleich der Gegensätze nach beiden Richtungen zu finden sowie den Weg zu einer Versachlichung der Arbeit. Diese Aufgaben des Reichswirtschaftsrates entspricht genau denen, die wir im neuen Reichskabinett als unser neues Arbeitsprogramm uns vorgestellt haben. Es gibt hier keinen Machtfaktor und kein Kraftzentrum, das stark genug wäre, der Regierung die Zügel aus der Hand zu nehmen. (Lebhafte Zustimmung.)

Erklärungen Poincarés.

Paris, 12. Dez. (Drahtbericht.) Nach der Schlußsitzung der Londoner Konferenz hat Poincaré den Journalisten Erklärungen abgegeben, die der Berichterstatter des „Petit Parisien" wie folgt zusammenfaßt:

Im Laufe der Verhandlungen seien nur die deutsche Note und die europäischen interalliierten Schulden gründlich erörtert worden. Daß die deutsche Note einmütig abgelehnt worden sei, bedeute, daß sämtliche Konferenzteilnehmer sich darüber einig seien, sich nicht mehr mit Worten und unbestimmten Versprechungen Deutschlands zu begnügen. Das sei eine höchst erfreuliche Feststellung. In der Schuldenfrage sei ein großer Schritt vorwärts getan worden, da Bonar Law die Versicherung gegeben habe, daß die Frage ohne Rücksicht auf Amerika verhandelt werden könne. Die Pfänderfrage sei nicht gründlich erörtert worden; sie werde in den Pariser Besprechungen anfangs Januar wieder aufgenommen werden. Er wisse nicht, ob der französische Standpunkt Annahme finden werde. Sein Eindruck sei der, daß er in der gegenwärtigen Form wenig Aussicht habe. Aber er habe sich für Frankreich volle Handlungsfreiheit in dieser Beziehung vorbehalten. Und wenn eine Verständigung nicht erreicht würde, dann würde die Feststellung der Uneinigkeit nicht einen Bruch der Entente nach sich ziehen. Wenn man sich andererseits in Paris über dieses Programm verständigen würde, werde man unmittelbar darauf eine Plenarkonferenz einberufen, an der sämtliche beteiligten Länder teilnehmen würden und die entweder in Brüssel oder in Paris stattfinden könne.

Die Not der Pfalz.

Berlin, 12. Dez. In der heutigen Reichstagssitzung erhob der Abg. Leicht (Bayr. Volkspartei) Protest gegen die Beschlagnahme wertvollen Kulturbodens zu Garnisonszwecken durch die französische Besatzungsbehörde in Neustadt a. H. Staatssekretär Walther erwidert, daß tatsächlich die französische Besatzungsbehörde in Neustadt 280 000 Quadratmeter wertvollen Kulturlandes zur Anlegung einer Garnison und weitere 160 000 Quadratmeter zur Errichtung eines Exerzierplatzes beschlagnahmt habe. (Hört, hört!). Das Vorgehen der Besatzungsbehörde in Neustadt stehe in krassem Widerspruch zu den Ausführungen des französischen Vertreters bei den Verhandlungen in Versailles. Neustadt mit seinen kaum 20 000 Einwohnern ist mit 2200 Mann und 250 Pferden belegt. Den verheirateten Mannschaften müssen Wohnungen bereitgestellt werden. Die Verhandlungen wegen Beseitigung der Besatzung verliefen vollständig ergebnislos. Die Ausgaben für die Besatzung in Neustadt belaufen sich auf mindestens 2 Milliarden Mark (lebhafte Rufe: Unerhört). In der Pfalz seien jetzt 25 französische Garnisonen mit 23 000 Mann Besatzung, das ist mehr als das Doppelte der ehem. deutschen Besatzung.

Die Niederlage Poincarés.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Je mehr sich die Schleier über den letzten Vorgängen auf der Konferenz von London lüften, umso stärker wird die Gewißheit, daß der erste Eindruck, den man bei Eintreffen der Vertagungsmeldung in der Nacht vom Montag zum Dienstag haben mußte, der Eindruck, daß größter Pessimismus am Platze sei, nicht richtig ist. Immer klarer stellt sich heraus, daß die Konferenz und ihre Vertagung eine schwere Niederlage Poincarés darstellt, und daß diese Niederlage zu einem Teil auf den Samstag überreichten Reparationsvorschlag zurückzuführen ist. Zwei Momente waren es, die die Atmosphäre der Konferenz beeinflußten: Einmal die Tatsache, daß Bonar Law ein Programm aufgestellt hatte, das durch weitgehende Verzichte Englands auf die Bezahlung der französischen Schulden starkes Entgegenkommen gegenüber Frankreich enthält, dann die Tatsache, daß durch das deutsche Angebot Frankreich in die Lage versetzt würde, trotz Moratorium bald in den Besitz von Geld zu kommen. Es heißt zwar, die deutschen Vorschläge seien „unbefriedigend", aber es lohnt sich doch einer englischen Mitteilung über das Ergebnis der Konferenz Beachtung zu schenken. In ihr wird gleichfalls jene Feststellung wiedergegeben, aber unmittelbar im Anschluß daran heißt es, man habe bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht Gelegenheit gehabt, „über diese ernsten Probleme zu Entscheidungen zu kommen". Darin dürfte die Feststellung liegen, daß der Brief des deutschen Reichskanzlers doch nicht so ohne weiteres zu den Akten gelegt ist, sondern daß man die deutschen Anregungen aufgreifen wird. Das scheint der erste Erfolg der deutschen Vorschläge zu sein.

In dieser Atmosphäre war es also für Poincaré von vornherein sehr schwer, sich zum Wortführer seiner Kammermehrheit in bezug auf die Forderung nach einer Ruhraktion zu machen. Es kommt hinzu, daß Mussolini in London nicht den Erwartungen entsprochen hat, die die Franzosen auf ihn setzten. Seine Erklärung, gegenüber Journalisten, er könne keine militärischen Aktionen gegen Deutschland billigen, ist so fest, daß kein Zweifel mehr darüber besteht, daß auch er gegen Poincaré stimmte. Der Ministerpräsident Frankreichs hat also allein auf weiter Flur gestanden und auch Belgiens Vertreter, Herr Theunis wollte nur von militärischen Aktionen gegen das Ruhrgebiet etwas wissen, wenn sie durch offensichtliche deutsche Verfehlungen und gemeinsam von den Alliierten unternommen würden.

Poincaré wird in der nächsten Zeit eine schwere Stellung in Paris haben. Die wenigen Politiker in Frankreich wollen nur Geld, die Masse der Schreier will Expansionen Frankreichs und neue Demütigungen Deutschlands, und diese Massen haben die Mehrheit in der Pariser Kammer. Das ist eine Tatsache, die uns davon abzuhalten hat, nun den Weg unserer Zukunft von den schwersten Hindernissen frei zu sehen. Wir können nur hoffen, daß die Entwicklung der Dinge von London aus langsam und planmäßig den Weg zu der Pariser Vorkonferenz ebnet, die am 2. Januar beginnt. Der Staatssekretär Bergmann bleibt in London, das bedeutet: es wird auf der Grundlage der deutschen Vorschläge weiter verhandelt und diese Verhandlungen zur Vorbereitung der Reparationskonferenz werden. Wie die Verhältnisse in diesem Augenblick liegen, können sie kaum durch eine französische Aktion gegen das Ruhrgebiet gestört werden.

Völlige Entwaffnung Deutschlands

Die deutsche Antwort bezüglich der Entwaffnungsforderungen.

Berlin, 12. Dez. Ende November haben unsere Gegner, wie schon bekannt, ein Schreiben an die deutsche Regierung gerichtet und darin behauptet, daß die Durchführung der Entwaffnungsforderung von deutscher Seite absichtlich hinausgezögert werde. Die deutsche Regierung wurde aufgefordert, bis zum 10. Dezember eine Antwort auf dieses Schreiben zu geben. Pünktlich am 10. Dezember wurde in Paris die deutsche Antwort überreicht. In dem Schreiben der Regierung Cuno heißt es u. a.:

Die alliierten Regierungen gehen von der Ansicht aus, daß seit mehreren Monaten eine Verzögerung in der Ausführung der militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages eingetreten sei. Diese Ansicht vermag die deutsche Regierung nicht zu teilen. In den letzten Monaten traten allerdings in die Augen springende Fortschritte in der Abrüstung nicht mehr ein. Dies hat jedoch seinen Grund ausschließlich darin, daß

seit mehreren Monaten die Entwaffnung Deutschlands beendet

ist und zwar nicht nur im Rahmen des Vertrages von Versailles, sondern auch darüber hinaus nach Maßgabe der durch das Londoner Ultimatum erweiterten militärischen Bestimmungen dieses Vertrages. Deutschland darf für sich in Anspruch nehmen, die ihm auferlegte Abrüstung in solchem Umfange und mit solcher Schnelligkeit durchgeführt zu haben, daß die Abrüstung nicht nur im Lichte der Weltgeschichte als gewaltige Leistung dastehen wird, sondern daß sie auch nach dem Sinne und nach dem Wortlaut des Vertrages von Versailles eine erschöpfende Ausführung der Bestimmungen dieses Vertrages darstellt. Die deutsche Regierung ließ auch nicht, wie die Botschafterkonferenz annimmt, eine erhebliche Anzahl von Fragen in der Schwebe. Sie erhob vielmehr lediglich gegen die Forderungen der interalliierten Militärkontrollkommission, die die sie für unbegründet hielt, bei den alliierten Regierungen Widerspruch und bat um sachliche Stellungnahme die bisher nicht erfolgte.

Soweit die von den alliierten Regierungen in fünf Punkten zusammengefaßten Hauptforderungen noch in der Schwebe geblieben sind, liegt dies darin, daß sie Fragen betreffen, die mit den Lebensnotwendigkeiten der deutschen Volkswirtschaft sowie mit der Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung in dem Reichsgebiet aufs engste verknüpft sind. In diesem Zusammenhang muß die deutsche Regierung darauf hinweisen, daß das deutsche Volk sich in den kommenden Monaten angesichts der außerordentlich erschwerten Ernährungslage innerpolitischen Schwierigkeiten gegenübergestellt sehen wird, deren Auswirkungen sich gegenwärtig noch in keiner Weise übersehen lassen, und die notwendig machen, einerseits die deutsche Volkswirtschaft vor neuen schweren Erschütterungen zu bewahren und andererseits zur Aufrechterhaltung eines geordneten staatlichen und wirtschaftlichen Lebens noch verbliebenen Mittel zusammen zu halten. Wenn die deutsche Regierung das Grundproblem lösen will, von dem die Gesundung nicht nur Deutschlands, sondern Europas abhängt, nämlich das Reparationsproblem, so muß sie die gesamten wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands zusammenfassen. Die Steigerung der Produktion ist dabei die wichtigste Aufgabe. Diese kann nicht erfüllt werden

wenn unentbehrliche wirtschaftliche Ausrüstungsgegenstände der Industrie zerstört

und durch ihre Vernichtung über die konkreten Fälle hinaus Unsicherheit in die gesamte wirtschaftliche Produktion hineingetragen wird. Es handelt sich bei dem unter dem Titel „Umstellung der Fabriken" jetzt noch strittigen Punkte um Dinge, die sowohl für die industrielle als auch mittelbar für die landwirtschaftliche Produktion unentbehrlich sind. Sie müßten daher im Falle einer Zerstörung unverzüglich neu hergestellt werden. Die Folge davon wäre, daß die Industrie, statt sich rein produktiven Aufgaben widmen zu können, sich zunächst der Wiederherstellung der für die eigentliche Produktion notwendigen Hilfsmittel zuwenden müßte. Die deutsche Regierung hat selbst an der Regelung dieser Frage das größte Interesse, und endlich von der unproduktiven Tätigkeit der Zerstörung zu der positiven Arbeit des Wiederaufbaus der Wirtschaft übergehen zu können.

*

Die Zerstörungen bei Krupp.

Im diesjährigen Geschäftsbericht der Krupp A.-G. in Essen wird mitgeteilt: Der interalliierte Ueberwachungsausschuß setzte seine Tätigkeit auf dem Essener Werk fort. Die Zerstörungen von Einrichtungen und Maschinen haben immer noch kein Ende erreicht. Vom Gesamtbestand der Gußstahlfabrik an Arbeitsmaschinen wurden 43 Proz. zerstört oder zwangsweise zerstreut.

Einmütig gegen Versailles

Berlin, 12. Dez. (Drahtber.) Gestern abend fand im Plenarsitzungssaal des Reichstags unter dem Vorsitze des Reichsministers a. D. Wissel eine gemeinsame Kundgebung der deutschen Spitzengewerkschaften (Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund, Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände) gegen das Versailler Diktat statt. Die Herren Knoll, Süß, Schneider und Baltrusch sprachen über den Friedensvertrag und seine Wirkung auf die deutsche und die Weltwirtschaft, den Zusammenbruch der deutschen Sozialpolitik und den Untergang der deutschen Kultur. Die Versammlung nahm nachstehende

Entschließung

an:

„Die am 11. Dezember 1922 im Deutschen Reichstagsgebäude versammelten Vertreter der gesamten deutschen Gewerkschaften erklären einmütig, daß sie den tiefsten Grund des immer mehr um sich greifenden Elendes in Deutschland in dem auf die Alleinschuld Deutschlands am Weltkrieg aufgebauten Versailler Diktat erblicken. Sie rufen das ganze deutsche Volk zum einmütigen Protest gegen dieses Diktat auf. Sie werden nicht ablassen, der Welt gegenüber immer wieder das Recht des deutschen Volkes auf ein menschenwürdiges Dasein zu vertreten. Sie fordern, daß der Vertrag von Versailles mit seinen unerfüllbaren Forderungen und seinen die Existenz des ganzen deutschen Volkes bedrohenden Lasten einer Revision unterzogen wird, wodurch Deutschland die Lebensmöglichkeit wieder gegeben wird. Insbesondere verlangen sie eine Verminderung der Reparationslasten auf ein vernünftiges Maß, wie sie sich andererseits nach wie vor bereit erklären, am Wiederaufbau Europas nach Kräften mitzuwirken. Sie wenden sich mit Entschiedenheit gegen die unhaltbare Lüge von der deutschen Urheberschaft am Krieg und erwarten, daß die Geheimarchive aller am Kriege beteiligt gewesenen Staaten, ebenso der Welt geöffnet werden, wie die Akten des deutschen Auswärtigen Amtes. Von der deutschen Regierung erwarten die Gewerkschaften, daß sie im Interesse des Volkes ihre Politik ganz in vorgezeichneter Richtung orientiert.

Den Volksgenossen im besetzten Rheinlande und in dem abgeschnürten Saargebiet, die unter fremder Bedrückung schmachten, geben die gesamten deutschen Gewerkschaften die Versicherung unverbrüchlicher Liebe und Treue ab.

Durch besondere schriftliche Erklärungen hatten der Allgemeine deutsche Beamtenbund, der Deutsche Beamtenbund, die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, der Bund erblindeter Krieger, der Deutsche Offiziersbund, der Reichsbund der beschädigten Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, der Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebenen und der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebenen mitteilen lassen, daß sie den Inhalt der Entschließung voll billigen.

So stellt die Kundgebung den Ausdruck der nicht nur in den Kreisen der deutschen Arbeitnehmer, sondern in der Gesamtheit der deutschen Bevölkerung lebenden Erkenntnis von der Notwendigkeit einer weitgehenden Revision des Diktats und des Zusammenschlusses der gesamten Nation zum Kampfe gegen das Dokument dar. Die Kundgebung der Gewerkschaften ist der Ausdruck der sich in allen Schichten der Bevölkerung durchsetzenden Einsicht, von einem einmütigen Zusammenhalten gegenüber der Bedrängnis von außen.

*

Die wahren Pläne Frankreichs.

Frankfurt a. M., 12. Dez. Einer der Führer der demokratischen Partei der Reichstagsabg. Erkelenz sprach am Sonntag in einer Versammlung in Koblenz. Nach einem Bericht der „Fkfr. Ztg." enthüllte Erkelenz zum Beweis der wahren Absichten Frankreichs die Aeußerungen eines heute maßgebenden Staatsmannes Frankreichs, der in der nächsten Zeit noch eine wichtige Rolle spielen werde und dessen Name zu gegebener Stunde der Oeffentlichkeit bekannt gegeben werde. Diese Aeußerung hat folgenden Wortlaut:

„Ich lehne es ab, unsere Diplomatie von unseren Finanzen abhängig zu machen. Ich weiß, daß eine pekuniäre Wunde nicht tödlich ist. Wir gehen ganz einfach der dauernden Besetzung des linken Rheinufers entgegen. Ich fühle mit dabei sehr wohl. Mir würde es weh tun, wenn Deutschland zahlte. Dann müßten wir das Rheinland räumen, und so würden wir den Nutzen unserer Experimente verlieren, die wir unternehmen, um friedlich, aber mit den Waffen in der Hand, die Bevölkerung am Ufer des Grenzflusses zu erobern. Halten Sie es für besser, das Geld einzukassieren oder neues Gebiet zu erobern? Ich selbst ziehe die Besetzung und die Eroberung dem Geldeinstreichen und der Reparation vor. Daher werden Sie es verstehen, warum wir eine starke Armee, einen wachen Patriotismus brauchen und das einzige Mittel, den Versailler Vertrag zu retten, darin besteht, es so einzurichten, daß unsere Gegner, die Besiegten, ihn nicht halten können. Wenn Deutschland die in Versailles eingegangenen Verpflichtungen erfüllt, wäre es um die Macht unserer Armee getan. Dann müßte abgerüstet werden."

In diesen Aeußerungen liegt die Erklärung dafür, daß alle Versuche Deutschland mit Frankreich zu einem Ziel zu kommen, von vornherein scheitern.

Bonar Law und die deutsche Zahlung.

Nicht nur die englische „Arbeiter"-Partei, auch die „Liberalen" unter Asquith sind entschieden dafür, auf die deutschen Zahlungen an England zu — verzichten. In der Unterhaussitzung am 1. Dezember wollte Asquith zwar keine bündige Erklärung bezüglich der Reparationsfrage vonseiten Bonar Laws verlangen, im Augenblick, da die Besprechung mit Poincaré und Mussolini bevorstehe, allein er plädierte dafür, die deutsche Zahlung, die doch nicht aufzutreiben sei, zu streichen. Nur so sei es möglich, Europa zur Ruhe und Gesundung zu bringen und dem englischen wirtschaftlichen Notstande mit den 1 300 000 Arbeitslosen abzuhelfen.

Bonar Law entgegnete, indem er zunächst darauf hinwies, daß die Liberalen sowohl wie auch die „Arbeiter"-Partei 1919, als es sich um Besiegelung des Versailler Vertrages handelte, auf volle Zahlung Deutschlands drangen. Es wäre, rief er unter dem lauten Beifall der Konservativen, doch sonderbar, daß jenes England, das so große Opfer gebracht und aus dem Kriege als Sieger hervorgegangen sei, seinen Gläubigern die Schulden erlassen, dabei seine eigenen Kriegsschulden begleichen und so die einzige Nation sein solle, die eine Indemnität leiste! Deutschland müsse für die angerichteten Zerstörungen aufkommen und könne dies — weil sein Gebiet nicht verwüstet worden sei. Man belege seine Ausfuhr-Industrie mit einer starken Abgabe, die solcherweise auch noch die englische Industrie vor der deutschen Konkurrenz schütze!

Wenn Asquith keine Abhilfe für den derzeitigen wirtschaftlichen Notstand sehe, als die Mittelmächte und Rußland wieder aufnahmefähig für die englischen Waren zu machen, so verweise er (Bonar Law) auf die großartigen Aussichten, die Australien und Kanada dem englischen Absatz böten. Dieselben seien geradezu imstande, den ausfallenden Warenaustausch mit Europa zu ersetzen. England müsse nur alles erzeugen, was Deutschland oder sonst ein Land auf den Weltmarkt zu bringen vermöge.

Zweifellos hat Bonar Law hiermit den Gedankengang zum Ausdruck gebracht, der ihn und sein Ministerium beseelt und damit die wirtschaftlich-politische Richtung gegeben, die er einzuhalten entschlossen ist. Für uns Deutsche ist das allerdings wenig tröstlich. Deswegen wird er gewiß nicht ohne weiteres zu den wahnwitzigen Erpressungen Poincarés Amen sagen. Darin stimmte er Asquith bei, daß es sich bei der Regelung der Reparationsfrage selbstverständlich nur um volkswirtschaftlich in jeder Hinsicht wohlbegründete Maßnahmen handeln kann. England werde seinen altbewährten Grundsatz: mit dem Feinde, der die Waffen gestreckt, in wirklichem Frieden zu leben, nicht aufgeben. Ein Wort, das sich unverkennbar an die Adresse jener Franzosen richtet, die diesem Grundsatz so dreist ins Gesicht schlagen.

Die Vorschläge für London und die deutsche Industrie.

Berlin, 12. Dez. Das Großindustriellenblatt, die „Deutsche Allgemeine Zeitung", macht zur Ablehnung der deutschen Vorschläge in London folgende Bemerkung:

„Zum deutschen Angebot ist die Industrie nicht befragt worden. Sie ist um nichts gebeten, sie ist auch nicht informiert worden. Wir halten den nach London gerichteten Vorschlag des Kabinetts für nicht zweckmäßig und wirtschaftlich nicht für tragbar, weil er keine Endlösung bringt. Wäre er von der Gegenseite angenommen, so würden die wirtschaftlichen Kreise, auch die Industrie, dennoch versucht haben, Mittel und Wege zu finden, um aus den kommenden Verhandlungen das unerläßlich notwendige Definitivum herauszuarbeiten. Dafür hätte die Mitwirkung auch der Industrie zweifellos zur Verfügung gestanden."

Dazu erfährt das W.T.B. von zuständiger Seite:

„Die deutsche Industrie hat bekanntlich wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß sie die endgültige Regelung des Reparationsproblems als den einzig möglichen Ausweg aus der jetzigen unerträglichen Lage ansieht. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Industrie trotz des prinzipiellen Festhaltens an ihrem Standpunkt ausdrücklich ihre Bereitwilligkeit feststellt, für den Fall der Annahme des in London zur Erörterung gestellten deutschen Vorschlags auch bei seiner Durchführung und Ausgestaltung mitzuwirken.

*

Möglichkeiten der nächsten Konferenz.

Berlin, 12. Dez. An der Hand von Informationen aus Londoner, dem Ministerpräsidenten Bonar Law nahestehenden Kreisen neigt man hier zu der Ansicht, daß die Reparationskonferenz im Januar sich mit der Frage des Ausgleichs der alliierten Schulden in erster Linie beschäftigen und damit endlich den Kernpunkt der ganzen Frage erfassen wird. Ist Frankreich von der Last der Schuldenzahlungen an England, vielleicht auch an die Vereinigten Staaten befreit, so ist ihm vor den Alliierten das moralische Recht zum Druck auf Deutschland wegen deutscher Reparationszahlungen genommen. England hat die von den Vereinigten Staaten längst gewünschte Initiative ergriffen und auf Bezahlung fremdvölkischer Schulden so gut wie verzichtet.

Daß dieser Schritt nicht der einzige bleiben wird, geht aus einer höchst beachtenswerten Havasmeldung hervor, derzufolge die britische Regierung die Washingtoner Meinung vor dem 2. Januar amtlich befragen wird über die Haltung, die die amerikanische Regierung in der Frage der interalliierten Schulden bei den Vereinigten Staaten einnehmen werde, unabhängig von der britischen Schuld, für deren Zahlung neue Spezialabmachungen zwischen Washington und London im Gange sind.

Die Erfüllung der Sühneforderung.

Die Stellung der bayerischen Regierung.

München, 12. Dez. Im Haushaltsausschuß des bayerischen Landtags hat sich der Ministerpräsident Bayerns v. Knilling über den Entschluß der Reichsregierung geäußert, die Sühneforderung der Gegner zu erfüllen. Die maßgebenden Parteien des bayerischen Landtags hatten sich bekanntlich gegen Erfüllung der Forderung erklärt. Nach eingehender Beratung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten und mit den Ministern der andern Länder hat sich die Reichsregierung doch entschlossen, die Erfüllung der Sühneforderung für die Zwischenfälle in den bayerischen Städten Ingolstadt und Passau auf sich zu nehmen. Knilling äußerte gestern, da die bayerischen Behörden keinerlei Verschulden treffe, können auch der bayerische Staat und die bayerische Regierung nicht haftbar gemacht werden. Deshalb sei Bayern nicht in der Lage gewesen, die verlangte Sühneforderung auf sich zu nehmen. Damit wolle sie die Vorkommnisse nicht entschuldigen, sie bedauere und verurteile sie und werde die Schuldigen bestrafen. Eine andere Haltung der bayerischen Regierung wäre eine Versündigung an der nationalen Ehre des Volkes. Wenn die Reichsregierung weiter gegangen sei und sich zur Annahme der Forderungen entschlossen habe, so habe sie das getan unter dem Zwang außenpolitischer Rücksichten und ganz besonders in der Sorge um das besetzte Gebiet, um schlimmeres von ihm abzuwenden. Die Absicht Frankreichs, sich durch Beschlagnahme in der Pfalz schadlos zu halten, sei eine brutale Verletzung des Völkerrechts und des Versailler Vertrages. Dagegen lege Bayern schärfste Verwahrung ein. Abg. Held, der Führer der Bayerischen Volkspartei, erklärte, seine Partei habe zwar für die Zwangslage des Reiches volles Verständnis, sie könne sich aber doch nicht dem Entgegenkommen anschließen; auch der Redner der Deutschnationalen wandte sich gegen den Entschluß der Reichsregierung. Mit großer Entrüstung wurde der gemeine Versuch des kommunistischen Redners zurückgewiesen, durch Beschuldigung der eigenen Volksgenossen dem rechtswidrigen Vorgehen unserer Gegner eine Stütze zu geben.

Deutsches Reich

Die Gemeindewahlen in Württemberg.

Stuttgart, 12. Dez. In Württemberg haben am letzten Sonntag die Gemeindewahlen stattgefunden. Auch diese Wahlen waren wie die Wahlen in Baden und in Hessen eine Kraftprobe zwischen Sozialismus und Bürgertum, und auch bei uns in Baden und in Hessen hat sich gezeigt, daß der Sozialismus trotz der Vereinigung an Anhang verloren hat. Die Wahlbeteiligung war schwach, durchschnittlich gaben nur etwa 50 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme ab. Interessant ist das Wahlergebnis in Stuttgart. Die Sozialdemokratie hat hier den Vorrang, die stärkste Partei auf dem Rathaus zu sein, verloren. Die Deutschnationalen haben die erste Stelle gewonnen; Stuttgart ist wohl die einzige deutsche Großstadt, in der die Deutschnationale Partei die stärkste ist. Sehr gute Erfolge haben auch die beiden liberalen Parteien, die Demokraten und die Volkspartei, erzielt. Im Stuttgarter Gemeinderat stehen 36 Bürgerliche 24 Sozialisten gegenüber.

Nationalsozialisten in Württemberg.

Göppingen, 12. Dez. Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei berief hierher eine Versammlung ein, zu der auch die Kommunistische Partei ihrerseits aufgefordert hatte. Die Nationalsozialisten, die eine Störung befürchteten, beriefen als Versammlungsschutz einen ihrer Sturmtrupps aus München herbei. Da eine Störung der öffentlichen Ordnung zu befürchten war, hat das Oberamt Göppingen die Versammlung verboten. Trotzdem kam es zu Unruhen, bei denen von den Demonstranten geschossen wurde. Es hat dabei auch Verwundete gegeben.

*

Eine internationale Arbeiterkonferenz in Konstanz.

Konstanz, 12. Dez. In einer katholischen Arbeiterversammlung wurde von dem Vorsitzenden des Verbandes südwestdeutscher katholischer Arbeitervereine mitgeteilt, daß voraussichtlich im nächsten Jahre in Konstanz eine internationale katholische Arbeiterkonferenz abgehalten werde.

Badisches Landestheater

Hans Pfitzner-Morgenfeier.

Einer wirklichen echten Feier gleich kam die Veranstaltung, welche die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes zu Ehren Hans Pfitzners am Sonntag morgen im Landestheater gab. Kein Redner kann mit größerer Liebe, größerer Wärme, für den Meister eintreten, seine Werke anschaulicher erklären, ohne dabei in einen einseitigen Enthusiasmus zu verfallen, als das Dr. Wilhelm Zentner aus München in seinem Vortrag getan hat. Seine Ausführungen begann er mit allgemeinen Betrachtungen über das Keimen und Reifen des Genius im schöpferischen Künstler, über die Vorbedingungen dazu: der vorbereitende Boden der Stille und Einsamkeit, das Erleben des Schmerzes, des Leides und über das Entstehen des Einfalls. Weiterhin ging Redner auf Pfitzner selbst über und gab eine vorzügliche Charakteristik des Wesens seiner Musik und seiner selbst. Der Grundzug seiner Anschauung von der Kunst, die Devise seines Schaffens läßt sich mit dem von ihm selbst geprägten Ausspruch ausdrücken: „Musik wird von der Seele gezeugt und durch die Seele empfangen". Er ist der Schlüssel, der die Pforte zum Verständnis und zum Liebenlernen von Pfitzners Kunst öffnet. Pfitzner wird häufig als „der letzte Romantiker" bezeichnet. Wohl ist er Romantiker, doch nicht der letzte; solange deutsche Art, deutsche Kunst besteht, so lange wird es auch „romantische Kunst", was mehr weiter ist, als eben eine auf dem Seelischen, nicht auf dem Technischen aufgebaute, geben. Daß die Romantik in der Musik glücklicher war als in der Literatur, hat seine Begründung darin, daß sie entschiedener auf der klassischen Form aufbaute, und nicht die Form zu durchbrechen erstrebte. Daran hat auch Pfitzner festgehalten.

Das Hauptverdienst Hans Pfitzners aber ist, daß er uns den Glauben an die Reinheit, die Wahrhaftigkeit der Kunst und des Kunstwerks zurückgegeben hat. Er steht da, abseits von jeglicher Richtung, als ein aus Eigenem, einem „Urgrund" Gewachsener, den kein Föhnwind der Mode je wird entwurzeln können.

Dann kam Dr. Zentner auf die Schöpfungen Pfitzners selbst zu sprechen, und zwar zuerst auf die Lieder, wobei er den Unterschied gegenüber denjenigen Richard Strauß' hervorhob, die mehr die Farbe und Pracht des äußerlichen Gewandes der Texte auszudrücken suchen, während Pfitzner seine Musik aus dem seelischen Gehalt und dem Sinn des einzelnen Wortes herausfaugt. Einen bedeutenden Zeitraum nahm die Besprechung der einzelnen Bühnenwerke Pfitzners ein. Zunächst wurde die angebliche Nachfolge Richard Wagners erörtert, dabei stellte der Redner fest, daß Wagner die Inspiration zu seinen Tondramen von der Bühne aus erhalten habe, während Pfitzner bei der Komposition von der absoluten Musik ausgegangen sei, daß aber diese Art Reaktion einen Fortschritt bedeute, was seinen schlagendsten Beweis darin fände, daß sämtliche Nachbeter Wagners am äußerlichen Gestus — dieweil sie nicht das unerhörte Genie Wagners besaßen — gescheitert seien, während Pfitzner, trotzdem es (besonders im „Armen Heinrich") mit Wagnerschem Material arbeitet, die Musik aber wiederum aus dem seelischen Gehalt heraus erfindet, eine neue Epoche für die musik-dramatische Kunst eröffnet hat, die ihren Höhepunkt bis jetzt in seinem „Palestrina" gefunden hat. Mit einer Beschreibung des jüngsten Werkes Pfitzners, der Kantate „Von deutscher Seele", und einem Streiflicht auf Pfitzners schriftstellerische Tätigkeit, schloß der Redner seinen formvollendeten, bilderreichen Vortrag, der ihm viel Beifall und Dank einbrachte.

Umrahmt wurde der Vortrag von drei Liedern, die Operndirektor Cortolezis mit klugem Inbetrachtziehen der Vielseitigkeit Pfitzners ausgesucht hatte und mit großer Darstellungskunst begleitete, während sie von Rudolf Weyrauch und Hedy Iracema-Brügelmann mit tiefem Verständnis und Erfassen und idealster Tongebung gesungen wurden. mt.

Aus dem Karlsruher Kunstleben.

Kunsthaus Sebald.

Professor Bühler und sein Kreis.

Die Ausstellung einer „Schule" ist nach mehreren Seiten hin beachtenswert. Sie kann zeugen für die Stärke eines Lehrtalentes, für die richtunggebende Kraft einer Persönlichkeit, für den Takt seines erzieherischen Einflusses, der die Kräfte seines Zöglings entwickeln und kräftigen will, für die Freiheit oder Gebundenheit der Zöglinge, für den Geist, der den Zöglingen innewohnt, und so fort. Professor Bühlers Talent und Können ist so eigenartig, daß Gefahren für die Zöglinge nur vermieden werden, wenn diese mehr den Geist und das Wesen seiner Kunst, als die Aeußerlichkeiten des Künstlerischen und Technischen erfassen. Diese erfreuliche Voraussetzung trifft bei dem Kreis um Professor Bühler zu. Die jungen Künstler bilden allem Anschein nach eher eine im Geistigen verankerte Gemeinschaft, als eine im Technischen zusammenhängende Verbindung. Damit ist schon eine differenzierte Haltung der einzelnen Mitglieder ausgesprochen: Sie entwickeln sich nach der Stärke ihres persönlichen Talentes. Demnach ist die Spannung der Ausdrucksformen die denkbar weiteste und liegt zwischen einer naturalistisch sich gebenden Formensprache (J. Graf) und einer phantastisch gestaltenden Bildform (H. Schöpflin). Zwischen diesen Polen liegt ja auch Bühlers Schaffen, wie das ausgestellte Bildnis Drews und die Landschaft (weiße Jungfrau) beweisen.

Aus dem Dutzend des Bühlerkreises treten sehr stark drei deutlich ausgesprochene Persönlichkeiten hervor: H. Schöpflin, C. Bocke und H. Merk; der erste mit einem charaktervollen „Selbstbildnis", einer humorvollen „Altweibermühle" und einem „Hexenzug", sowie einigen anderen im altdeutschen und niederländischen Geschmack gehaltenen Stücken. — C. Bocke beherrscht den zeichnerischen Stil einstweilen noch stärker als die Malerei. Er charakterisiert und karikiert mit Humor und mit einfachem, natürlichem Ausdruck. Auch in die Farbe scheint er sich rasch einzuarbeiten. In H. Merk ist eine jener lieblichen Erscheinungen wieder lebendig geworden, die im Mittelalter in den Madonnen gottfrohen Sinnes und Herzens die heiligen Geschichten und Legenden in Linien und Farben erzählten und aus Schnörkeln und Farben ein seliges Märchen der Liebe schufen. — Ihr ganz nahe steht des Meisters Töchterchen H. Bühler, die ihren „Märchenwald" mit verwunderten Augen gar heimlich und wunderlich geschaut und gestaltet hat. — K. Depperts Phantasie ist abenteuerlich belastet und auf tragische Stoffe eingestellt, während E. Kühlewein sinnige Lithographien gestaltet (Es ist ein Ros entsprungen), aber auch im Malerischen zarte Empfindung für Farbwerte und Formen hat (Aquarelle) und F. Fink in kleinen ekstatisch aufgebauten Bildchen seine seelischen Spannungen entlädt (Jesus am Oelberg). K. Oechsler und K. L. Nagel schwanken noch zwischen naturalistisch Geschautem und phantastisch Empfundenem im Landschaftlichen, wie auch F. Feiberlich zwischen eindringlich feinen Studien und seltsamen Einfällen den Weg nimmt. Am eindeutigsten hält sich J. Graf fest an die Natur. Seine beiden Rheinlandschaften stehen auf dem Boden unvoreingenommener Naturanschauung und haben eine gute malerische Haltung.

Allen diesen Künstlern ist eines gemeinsam: ihre ausgesprochen deutsche Haltung in der Gesinnung, im Humor, in der starken Lokalfarbigkeit, in der Phantastik und auch in der Neigung zum Grausigen. Auffallend ist auch die stark hervortretende Liebe für einzelne Farben. In der reichlichen Verwendung von Rot scheint sich ein Wandel vorzubereiten, der die bisher meist auf Grün und Blau gestellten Farbenharmonien anders registrieren wird. In der Bühlerschule gestaltet man weniger nach Atelierproblemen und Richtungsvorschriften, als nach persönlichen Veranlagungen, nach den Gesetzen der Innerlichkeit. Es ist mehr ein Schauen, als ein Sehen und ein strenges Formen auf gutem handwerklichem Boden, als ein sich Abgeben mit modischen, technischen Problemen. Bgr.

Badische Politik

Landtag.

Heute Mittwoch vormittags 9 Uhr, nimmt der Landtag seine Sitzungen wieder auf.

Der neue Reichsgerichtspräsident in Karlsruhe.

Am Montag stattete, wie der Staatsanzeiger berichtet, der neuernannte Präsident des Reichsgerichts, Dr. Simons, dem Staatspräsidenten, dem Justizminister und den obersten Gerichtsbehörden einen Besuch ab. Gleichfalls zum Besuch erschienen war der Landeskommandant der Reichswehr, Oberst Steinwachs von Konstanz. Beide Herren wohnten abends einem Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Sauer von Freiburg über „Deutschland und die elsässische Kultur" im Staatspräsidialgebäude bei, zu dem der Staatspräsident eingeladen hatte. Zu dem Vortrag waren auch prominente Vertreter von Politik, Wissenschaft, Kunst, Industrie, Handel, Gewerbe, sowie der Arbeiter- und Angestelltenschaft geladen.

Aus Baden

Die Bevölkerungszunahme.

Anläßlich der letzten Volkszählung (8. Oktober 1919), deren Ergebnisse in den soeben erschienenen Statistischen Mitteilungen (herausgegeben vom Bad. Stat. Landesamt) jetzt eine klare Darstellung finden, wurde in 1500 Gemeinden des Landes eine Gesamtbevölkerung von 2 195 580 Personen festgestellt, rund 100 Jahre vorher, im Jahre 1818 hat die Bevölkerungszahl in diesen Gemeinden 1 014 964 Personen betragen. Im Zeitraum der Jahre 1818 bis 1919 hat sich also die Bevölkerung in Baden um 116 Prozent vermehrt.

*

= **Söllingen**, 12. Dez. Am Sonntag veranstaltete der Posaunen- und Kirchenchor Söllingen (Amt Durlach) ein in allen Teilen wohlgelungenes Kirchenkonzert zugunsten der Kleinkinderschule. Machtvoll ergriffen die von Herrn Barner, Karlsruhe, vorgetragene „C-Dur-Sonate" von Mendelssohn und das „Pastorale" von Merkel. Verständnisinnig paßte er sich in der Begleitung den Sopran-Soli der Frau L. Lange, Berghausen, den Viola-Alta-Soli des Musikdirektors M. Thiede, Karlsruhe, der Thiedeschen Streichorchester-Vereinigung und den Tenor-Soli des Herrn Krämer, Söllingen, an. Der Kirchenchor unter Leitung des Hauptlehrers Dörrmann zeigte, daß fleißige Arbeit geleistet worden war. Auch der Posaunenchor unter Leitung von Herrn Kußmaul leistete Gutes. Pfarrer Wilkens regte in sinnreicher Ansprache zur Pflege des deutschen Liedes und der „edeln Musika" an. In weihnächtlicher Stimmung ging die zahlreich versammelte Zuhörerschaft auseinander.

r. **Graben**, 10. Dez. Die auf gestern Nachmittag einberufene Versammlung der hiesigen Hausbesitzer hatte sich eines sehr starken Besuches zu erfreuen, ein Zeichnen, daß auch in den ländlichen Bezirken die ungeheuren Lasten, die auf dem Grund- und Hausbesitz ruhen, die Hausbesitzer zum Zusammenschluß zwingt. In einem längeren Vortrag beleuchtete Rechtsanwalt Bytinski-Karlsruhe die tiefeinschneidenden Bestimmungen des Reichsmietengesetzes. Architekt Willet, der den Vortrag durch Beispiele aus der Praxis ergänzte, sprach in fesselnder Weise über die Wertabgabe. An die beiden Vorträge knüpfte sich eine lebhafte Erörterung, wobei von den Karlsruher Rednern Anfragen aus der Mitte der Versammlung beantwortet wurden. Die Anregung des Malermeisters Oberle zur Gründung eines Grund- und Hausbesitzervereins fand lebhafte Zustimmung. Es wurde beschlossen, in einer weiteren Versammlung, zu der die Karlsruher Redner ihr Erscheinen zusagten, die endgültige Gründung des neuen Vereins vorzunehmen.

t. **Rastatt**, 12. Dez. Der vom 7. bis 9. Dezember an der Saatzuchtanstalt Rastatt abgehaltene zweite Pflanzenzüchterkurs der Badischen Landwirtschaftskammer hat einen außerordentlich günstigen Verlauf genommen. Die Eröffnung fand bei starker Teilnehmerzahl durch Kammermitglied Eisenhardt-Baden-Baden statt. Die Vorträge erstatteten Abteilungsvorstand Meißner-Karlsruhe, Oekonomierat Vielhauer-Rastatt, Gartendirektor Unselt-Schwetzingen, Saatzuchtinspektor Buß, Leiter der Saatzuchtanstalt Rastatt, sowie Diplom-Landwirt Lieber-Rastatt. — Die Vorträge ergaben mit dringender Notwendigkeit eine starke Aufnahme der züchterischen Arbeiten im eigenen Lande, und die Anwesenden waren allgemein der Ansicht, daß durch die Bereitstellung von größeren öffentlichen Mitteln ein rascheres Vorwärtskommen dieses volkswirtschaftlich so wichtigen Betriebszweiges erzielt werden müsse, und daß die von der Badischen Landwirtschaftskammer hierzu verwendeten Mittel auf das nutzbringendste angewendet seien. Als anspornendes Beispiel wirkte auf die Kursteilnehmer die am Schlusse stattgehabte Besichtigung der Saatzuchtwirtschaft des Gutspächters Eckhardt in Hohenwettersbach, die bewies, welche Entwicklungsfähigkeit ein auf moderner wissenschaftlicher Grundlage aufgebauter Saatzuchtbetrieb in wenigen Jahren haben kann.

t. **Mannheim**, 12. Dez. Einen unerwarteten Ausgang nahm ein räuberischer Ueberfall. Der Schiffer Wilhelm Loh aus Mülheim (Ruhr) wurde am Sonntag abend von einer unbekannten Person mit der Mitteilung an Land gerufen, es seien Briefe aus der Heimat für ihn angekommen. Kaum war der Schiffer an Land gerudert, als eine fremde Person, die eine Maske vor dem Gesicht trug, in den Nachen sprang und den Schiffer mit vorgehaltenem Revolver bedrohte. Da dieser keine Wertgegenstände bei sich trug, machte er dem Räuber den Vorschlag, zu ihm an Bord zu kommen. Dieser war damit einverstanden; als er aber auf das Schiff steigen wollte, erhielt er von dem Schiffer einen wuchtigen Stoß und stürzte kopfüber in den Rheinhafen. Durch Schwimmen konnte sich der freche Kerl retten.

t. **Nußloch** bei Heidelberg, 12. Dez. Dem Steinbrecher Bernhard Hotz war in einem hiesigen Steinbruch während der Arbeit ein Stein auf den Kopf gefallen. Dadurch stürzte er eine steile Wand hinunter und zog sich neben anderen Verletzungen einen Schädelbruch zu.

t. **Eberbach**, 12. Dez. In einem Odenwaldörfchen wohnte ein altes Taglöhner-Ehepaar, das sich zeitlebens geplagt und die ehrlich verdienten Groschen zusammengespart hatte. Als dieser Tage der Mann starb, kaufte die hochbetagte Frau beim Schreiner die Bretter für den Sarg, die 16 000 M kosteten, und mußte für die Herstellungskosten nochmals 6000 M verwenden. Damit waren die Ersparnisse aufgebraucht und die Frau ist dem Hunger überliefert.

j. **Rheinbischofsheim**, A. Kehl, 12. Dez. Nachdem die Dienstzeit unseres langjährigen, verdienstvollen Bürgermeisters Herrn Karl Hauß abgelaufen war, fand am Sonntag die Neuwahl unter äußerst zahlreicher Beteiligung statt, bei der Herr Hauß aufs Neue zum Ortsvorsteher gewählt wurde. Die Gemeinde hat durch die Wiederwahl bewiesen, daß sie der großen Verdienste dankbar gedenkt, die sich Bürgermeister Hauß in den vielen Jahren seiner Amtstätigkeit besonders der Zeit der feindlichen Besetzung des Gebiets im Brückenkopf Kehl, die wir heute noch tragen müssen, erworben hat. Bürgermeister Hauß hat aber auch weit über die Grenzen unseres Hanauerländchens hinaus durch seine gemeinnützige Tätigkeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens erfolgreich gewirkt. Bei diesem Anlaß sei auch seiner Verdienste um unser badisches Kriegervereinswesen gedacht, die sich Hauß als langjähriger 1. Vorsitzender des Unteren Hanauer Gauverbandes erworben hat.

t. **Ottenheim** bei Lahr, 12. Dez. Die Polizei verhaftete zwei Brüder im Alter von 18 und 25 Jahren, die nach und nach aus einer Uhrenfabrik in Schonach, wo sie beschäftigt waren, über einen Zentner Messingabfälle gestohlen hatten.

t. **Triberg**, 12. Dez. Ueber die bevorstehenden wintersportlichen Veranstaltungen im Mittelschwarzwald wurde in der Hauptversammlung des Bob-Klub Schwarzwald mitgeteilt, daß die Wettbewerbe um die Plakate des Deutschen Bobsleighverbandes und die süddeutsche Meisterschaft am 14. Januar im Rahmen des allgemeinen Wintersportprogramms und als Beginn einer großen Sportwoche vom 14. bis 21. Januar ausgetragen werden. Den Abschluß der Sportwoche bilden am 21. Januar Bobrennen, denen am 11. und 18. Februar weitere folgen sollen.

t. **Freiburg**, 12. Dez. Bei einem Fahrradmarder in Freiburg wurden nicht weniger als 30 gestohlene Fahrräder vorgefunden. — Bei der Stadtratswahl wurden acht Angehörige der Zentrumspartei, vier Sozialdemokraten, je zwei Deutschnationale und Hausbesitzerpartei und je einer von den Demokraten und der Deutschen Volkspartei gewählt.

= **St. Georgen**, 12. Dez. Der Bad. Schwarzwaldgau-Sängerbund wird am Samstag und Sonntag, den 16. und 17. d. Mts. einen Dirigentenkurses unter Leitung des Musiklehrers Hugo Rahner, Chormeister der „Liederhalle"-Karlsruhe, abhalten. Am ersten Tag findet der Kurs im Knabenschulhaus (äußerer Flügel, part.), am zweiten Tage im Saale der „Lilie" in Villingen statt. Einladungen sind an alle Dirigenten und deren Stellvertreter, sowie an interessierte Sänger des Gaues ergangen.

t. **Gottmadingen**, 12. Dez. Durch Feuer ist das Anwesen des Wagnermeisters Leop. Müller zerstört worden. Außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden. Große Holz- und Erntevorräte, sowie die wertvollen Maschinen sind vernichtet.

t. **Villingen**, 12. Dez. Durch Großfeuer sind die Lagerschuppen der Kohlenhandelsgesellschaft J. F. Riegger hier fast völlig zerstört worden. Das Feuer ist entweder durch Fahrlässigkeit oder durch Brandstiftung entstanden und fand in dem großen Stapel chemisch reiner Buchenholzkohle reiche Nahrung. Es breitete sich dann über die Bündelholz- und Brikettvorräte in dem etwa 70 Meter langen Schuppen aus, der innerhalb kurzer Zeit in hellen Flammen stand. Glücklicherweise gelang es der Feuerwehr, die großen Vorräte ausländischer Kohle zu retten.

t. **Tiengen**, 12. Dez. Der Maurer Blasius Morath von Unterlauchringen verunglückte auf dem Neubau des August Bercher hier. Beim Decken des Hauses brachen plötzlich drei Dachlatten durch. Morath fiel etwa 10 Meter hoch ab, zog sich schwere Verletzungen zu, an denen er starb.

t. **Lörrach**, 12. Dez. (Drahtber.) Auf Grund der Beschwerden der hiesigen Bevölkerung hat die Zollbehörde verfügt, daß die Brotenfuhr aus der Schweiz im kleinen Grenzverkehr wieder ungehindert und zollfrei vor sich gehen kann.

t. **Vom Schwarzwald**, 12. Dez. Wegen Schneefalls wurde der Kraftpostverkehr Titisee—St. Blasien völlig eingestellt. Der Verkehr wird über Albbruck geleitet.

Aus dem Stadtkreise

Erstattung der Kapitalertragssteuer. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Das Reichsfinanzministerium hatte sich vor einigen Monaten zur Vermeidung von Härten im Einzelfall damit einverstanden erklärt, daß Anträge von Kleinrentnern auf Erstattung von Kapitalertragssteuern nach § 44 des Einkommensteuergesetzes für die im Jahre 1920 bezogenen Kapitalerträge nicht als verspätet zurückgezogen werden sollen, wenn der Antrag spätestens bis 30. September d. J. gestellt wurde. Jetzt hat sich das Reichsfinanzministerium weiter damit einverstanden erklärt, daß diese Frist bis zum 31. Dezember 1922 verlängert wird. Es empfiehlt sich deshalb, daß Kleinrentner, die bisher die Erstattung der Kapitalerträge noch nicht beantragt haben, dies sofort beim zuständigen Finanzamt nachholen.

Von der städtischen Straßenbahn. Die ungeheure Steigerung der Ausgaben der städtischen Straßenbahn macht es notwendig, schon wieder eine Tariferhöhung vorzunehmen. Der Stadtrat schlägt dem Bürgerausschuß vor, mit Wirkung vom 17. d. Mts. an den Bartarif bis zu 5 Teilstrecken von 30 M auf 50 M zu erhöhen. Entsprechend soll der Preis für die Fahrscheinhefte und die sonstigen Fahrtausweise heraufgesetzt werden. Der Preis für ein Fahrscheinheft für 2 Teilstrecken soll statt bisher 220 M 400 M kosten, das Heft für 5 Teilstrecken statt 300 M 550 M. Die neuerdings eingeführte zeitliche Beschränkung in der Benützung der Schülerkarte ab 7 Uhr abends fällt weg. Eine Neuerung bedeutet der Beschluß, daß doppelt Beinamputiert gleich den Blinden freie Fahrt auf der Straßenbahn haben sollen. Die obige Erhöhung der Tarife reicht rechnungsmäßig nicht aus, um die Mehrausgaben zu decken. Der Stadtrat beschließt deshalb erneute Betriebseinschränkung mit dem Ziele erheblicher Ersparung und beauftragt die Direktion, die Prüfung notwendiger Einschränkungen mit allem Nachdruck und aller Beschleunigung fortzusetzen. Die beschlossenen Einschränkungen bestehen im wesentlichen in der Aufgabe des Teils der Linie 5 vom Hauptbahnhof über Mathystraße bis zum Kühlen Krug, ferner in der Auflösung der Linie 2 (Friedhof—Marktplatz—Bahnhof—Hauptpost—Stößerstraße), von der nur die Endstrecken von der Stößerstraße bis Mühlburger Tor einerseits und vom Durlacher Tor bis Friedhof andererseits beibehalten werden und zwar in der Form des Pendelbetriebs im 10-Minutenverkehr. Auf der Strecke Mühlburger Tor—Stößerstraße soll der Verkehr in der Zeit von ½9—½12 Uhr vormittags überhaupt ruhen. Ferner wird auf den genannten Pendelstrecken sowie auf der Hagsfelder Linie in verkehrsschwachen Zeiten ein Versuch mit dem sogenannten „Ein-Mann-Wagen" gemacht werden, d. h. mit einer Bedienung durch einen im Schaffnerdienst ausgebildeten Führer ohne besonderen Schaffner. Zugleich erfährt die Linie 1 insofern eine Aenderung, als auf ihren Ausläufern von Mühlburg bis zum Rheinhafen und vom Schlachthof bis nach Durlach der 7½-Minutenverkehr auf den 10-Minutenverkehr verdünnt wird, dafür aber die Zwischenstrecke von Mühlburg bis zum Schlachthof im 5-Minutenverkehr geführt wird. Als Ersatz für die weggefallene Linie 2 (Stößerstraße—Hauptbahnhof—Friedhof) wird der Verkehr auf der Ringlinie Bahnhof—Marktplatz—Hauptpost zum 5-Minutenverkehr verdichtet. Eine Beschränkung tritt ferner in dem wenig frequentierten Abendverkehr ein.

Der Stadtrat schlägt folgende Tariferhöhungen vor:

Bartarif.

Bis 5 Teilstrecken	jetzt	30 M,	künftig	50 M,
über 5 Teilstrecken	jetzt	45 M,	künftig	60 M,
Kinder-Fahrkarten	jetzt	15 M,	künftig	20 M.

Fahrscheinhefte.

Bis 2 Teilstrecken (12 Scheine)	jetzt	220 M,	künftig	400 M,
bis 5 Teilstrecken	jetzt	300 M,	künftig	550 M,
über 5 Teilstrecken (8 Scheine)	jetzt	300 M,	künftig	450 M.

Halbmonatskarten.

Bis 3 Teilstrecken	jetzt	730 M,	künftig	1100 M,
bis 6 Teilstrecken	jetzt	950 M,	künftig	1450 M,
bis 9 Teilstrecken	jetzt	1200 M,	künftig	1800 M,
ganzes Netz	jetzt	1600 M,	künftig	2400 M.

Geh. Oberbaurat Hermann Stolz. Am 12. Dezember feierte in seltener geistiger und körperlicher Frische Geheimer Oberbaurat a. D. Hermann Stolz seinen 80. Geburtstag. Geboren 1842 in Külsheim bei Wertheim trat er nach Erledigung seines Berufsstudiums an der damaligen polytechnischen Schule in Karlsruhe im Jahre 1866 als Ingenieurpraktikant in den badischen Staatsdienst ein, wo er zunächst bei der Eisenbahnbauinspektion Gengenbach und bei der Wasser- und Straßenbauinspektion Ueberlingen Verwendung fand. Den Krieg 1870/71 machte er als Freiwilliger bei einer Festungs-Pionier-Kompagnie mit. Nach seiner Rückkehr aus dem Kriege war er zunächst in Donaueschingen, Neustadt und Konstanz vorwiegend mit Straßenbauten beschäftigt und kam 1874 nach Rastatt zur Leitung der Wasserleitungsbauten für das Friedrichsbad in Baden-Baden, welche Arbeit ihn nahezu 4 Jahre beschäftigte. 1876 wurde er der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues beigegeben, an welcher Stelle er im gleichen Jahre zum Ingenieur 1. Klasse befördert wurde. 1886 erhielt er hier den Rang eines Bezirksingenieurs und 1888 wurde er unter Verleihung des Titels Baurat zum Kollegialmitglied bei dieser Behörde ernannt. In dieser Stellung war es ihm vergönnt, während 31 Jahren, bis zu seiner Zuruhesetzung im Jahre 1919, eine umfangreiche und für die Entwicklung unserer engeren Heimat bedeutsame Tätigkeit zu entfalten. Besonders an der Einführung der deckenweisen Unterhaltung unserer Landstraßen und an dem Aufschwung des Wasserversorgungswesens in unseren kleineren Städten und Landgemeinden hatte er hervorragenden Anteil. Eine mit besonderer Liebe von ihm gepflegte Aufgabe war ihm Jahrzehnte lang die Erhaltung und der weitere Ausbau unserer Thermalquellen und der mit ihnen zusammenhängenden mannigfachen Einrichtungen der staatlichen Bäder in Baden-Baden und Badenweiler. Aeußere Anerkennung fand seine Tätigkeit durch die Ernennung zum Oberbaurat 1896 und zum Geheimen Oberbaurat im Jahre 1908. Neben seinen hervorragenden Leistungen als Ingenieur hat ihm aber weit über den engeren Kreis seiner Kollegen hinaus sein echt kollegialer Geist, seine treu kameradschaftliche Gesinnung und seine, trotz mancher auch ihm nicht erspart gebliebenen Schicksalsschläge, im Grunde heitere, gesellschaftliche Natur eine große Zahl treuer Freunde geschaffen, deren Verkehr er sich heute noch erfreuen darf, und die an dem Ehrentage des Jubilars mit dankbarer Freude und herzlichem Glückwunsche Anteil nehmen.

Frauenhilfe. Der Frauenhilfe Karlsruhe, die im Interesse der Kleinrentnerfürsorge durch Beschaffung weiblicher Handarbeit tätig ist, wird die erbetene Unterstützung durch Uebernahme der Bezüge für eine Angestellte auf die Mittel der Kleinrentnerfürsorge vorläufig bis Ende des Rechnungsjahres zugesagt.

Treue Kameradschaft. Dem Badischen Kriegerbund sind zum Notopfer vom Deutschen Militärverein Zürich 100 000 M, vom Verein deutscher Kameraden Schaffhausen 50 000 M und vom Kriegerbund Bern 10 000 M zugegangen.

Auswärtige Erfolge Karlsruher Architekten. Den Architekten Pfeifer & Großmann, denen auf Grund ihres Wettbewerberfolges in Duisburg die Ausführungspläne für ein Hotel, ein Theater und ein Bürohausbau übertragen wurden, war dieser Tage ein weiterer Erfolg beschieden; sie errangen bei dem Wettbewerb für eine Stadthalle in Mülheim (Ruhr) unter 161 Bewerbern einen Preis von 50 000 Mark.

Selbstmordversuch. Am Montag abend trank ein hier wohnender lediger Küchenchef in einer Wirtschaft der Südstadt in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Er fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Einbrecher. Am Montag abend nach 7 Uhr wurde in einem Hause der Baumeisterstraße von einem Bewohner im Keller ein Dieb angetroffen, der aus einem Abteil 4 Flaschen Cognak im Werte von 15 000 Mk. entwendet hatte. Der Einbrecher ergriff unter Zurücklassung seiner Beute die Flucht.

Festgenommen wurden: 3 Ausländer wegen Verfehlungen gegen die Paßbestimmungen; bei einer Razzia 10 obdachlose Personen, darunter ein Schlosser aus Ziegenhals und ein Schneider aus Berlin, die Einbruchswerkzeug bei sich trugen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Infolge Erkrankung von Frau von Ernst muß die für heute Mittwoch angekündigte Vorstellung von „Rigoletto" abgesetzt werden. Dafür gelangen „Cavalleria rusticana" und „Der Bajazzo" zur Wiederholung. — Am Samstag, 16. Dezember, findet die erste Aufführung des diesjährigen Weihnachtsmärchens „Christinchens Märchenbuch" statt, das Ulrich von der Trenck-Ulrici, den geschätzten Darsteller unserer Bühne, zum Verfasser hat. Als nächste Erstaufführung dieser Spielzeit geht im Konzerthaus die Komödie „Scampolo" von Dario Nicodemi am zweiten Weihnachtstage, Dienstag, 26. Dezember, in Szene.

Chronik der Vereine.

Festbankett Liederhalle. Nach dem eindrucksreichen Festkonzert aus Anlaß des 80. Stiftungsfestes vereinigten sich die Sänger und zahlreiche hiesige und auswärtige Ehrengäste und Freunde des Vereins im kleinen Festhallesaal zu einem festlichen Bankett. Nach einem kleinen Imbiß und den flotten Weisen der ausgezeichneten Hauskapelle erst ist der erste Präsident Gymn.-Direktor Karle das Wort, um in schwungvoller Festrede einen Rückblick über die Entwicklung der Liederhalle zu geben. Mit besonders warmen Worten gedachte er zum Schlusse der Verdienste der beiden Chormeister der Liederhalle, des Herrn Ludwig Baumann und Herrn Hugo Rahner, welch letzterer schon bei seinem Erscheinen von den Sängern in dankbarer Begeisterung mit dem Sängerspruch begrüßt worden war. Herr Walther trug hierauf einen von ihm verfaßten Weihespruch wirkungsvoll vor, worauf der erste Präsident zur Verkündigung einer größeren Zahl von Ehrungen anläßlich des Festes schritt. In Anerkennung ihrer Verdienste teils um die Kunst im allgemeinen, teils um den Männergesang und seine Förderung besonders wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Exz. Dr. Hans Thoma, Prof. Heinrich Döllner, unser geschätzter Lokalpoet Herr Fritz Römhildt, Oberbürgermeister Dr. Finter, zweiter Präsident Münchbach und für vorbildliche Vereinstreue die Herren Lipp (40 Jahre) und Zeis (50 Jahre). Für 25jährige Sängerschaft erhielten die Sängernadel die Herren Haas, Behle sen., Dr. Gon, Held, Kistner, Wilh. Reinfurth und Zäpfel. Für 15jährige Aktivität wurden mit dem Sängerehrenzeichen die Herren: Sütterlin, Kerber, Müller, Wölfle, Aug. Schmitt, Bauer, Rupp und Felsch ausgezeichnet. Unter dem Beifall der Anwesenden wurde Herr Ludwig Baumann zum Ehrenchormeister des Vereins ernannt, während Herr Rahner mit dem Dank für seine ausgezeichnete Führung ein wertvolles Geschenk überreicht wurde. Der Verdienste des ersten Präsidenten gedachte in tiefempfundenen Worten Oberlehrer Albert und überreichte Herrn Karle als Zeichen des Dankes die Goldene Sängernadel. Oberbürgermeister Dr. Finter überbrachte darauf die Glückwünsche der Stadt. Als äußeres Zeichen der Anerkennung überreichte er dem Jubelverein im Namen der Stadt einen prächtigen Lorbeerkranz. Nachdem der Gauvorsitzende Rieple die Glückwünsche des Sängergaus Karlsruhe ausgesprochen hatte, folgten in z. T. überaus launiger, humordurchwürzter Ansprache die Vertreter zahlreicher auswärtiger Vereine. Erwähnt seien: die Berliner Liedertafel, Sängerkreis Elberfeld, Männergesangverein Furtwangen, Triberg, Konkordia Freiburg, Liedertafel, Liederhalle und Flora in Mannheim, Liedertafel Pforzheim, Aurelia Baden-Baden und auch die Vertreter der hiesigen befreundeten Vereine überbrachten Glückwünsche. Hauskapelle und Sänger sorgten für abwechslungsreiche Unterhaltung.

Veranstaltungen.

Der Fröbelsche Kindergarten Hirschstraße 36 veranstaltet am nächsten Sonntag, den 17. Dezember, eine Ausstellung von Kinderweihnachtsarbeiten, Spielzeug usw. Die Ausstellung ist geöffnet von vormittags 11 bis nachmittags 4 Uhr.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 10. Dez.: Emma Frey, alt 76 Jahre, Witwe des Hauptlehrers a. D. Martin Frey; Ludwig Frhr. Böcklin von Böcklinsau, General der Infanterie a. D., Witwer, alt 84 Jahre; Josef Eiermann, Steuerinspektor, Ehemann, alt 63 Jahre; Anton Strobel, Kaufmannslehrling, alt 17 Jahre; Sohn des Hilfsdieners Anton Strobel. — 11. Dez.: Emilie Zeyß, alt 72 Jahre, Witwe des Kaufmanns Alfons Zeyß; Luise Müller, alt 50 Jahre, Ehefrau des Mechanikers Herm. Müller. — 12. Dez.: Irmgard, alt 1 Jahr 2 Monate 19 Tage, Vater Frdch. Neumann, Weinhändler.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Mittwoch, den 13. Dezember: 9 Uhr: Emilie Zeyß, Kaufmanns-Witwe, Westendstraße 56, Feuerbestattung. — 10 Uhr: Emma Frey, Hauptlehrers-Witwe, Boeckhstraße 9. — ½2 Uhr: Justina Hertweck, Schreiners-Witwe, Schützenstraße 57. — 2 Uhr: Josef Eiermann, Steuerinspektor, Rüppurrerstraße 19. — 3 Uhr: Anton Strobel, Kaufmannslehrling, Sternbergstraße 1.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 13. Dezember 1922.

Bad. Landestheater: „Cavalleria rusticana", „Der Bajazzo", abends 7 bis nach 9½ Uhr.
Städt. Konzerthaus: Badische Lichtspiele: Wunder des Schneeschuhs, abends 8 Uhr.
Colosseum: Varieté, abends 8 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Neues Programm.
Karlsruher Hausfrauenbund: Teenachmittag, 3 Uhr im „Schlößle", Ritterstraße 7

Gegen Schwächezustände, Nervenstörungen, sex. Neurasthenie zeitigt SATYRIN, das Yohimbin-Hormon-Präparat der Akt.-Ges. Hormona Düsseldorf-Grafenberg, nachweislich überraschende Erfolge! Zahlr. ärztl. Anerkennungen. Prospekte gratis! Erhältlich in Apotheken! Stets vorrätig in Karlsruhe: Internationale Apotheke, Kaiserstr. 80 Kronen-Apotheke, Zähringerstr. 43.

Bekanntmachung.

Vollzug des Rennwett- u Lotteriegesetzes hier.

Gesuch des Johannes Ulmer in Karlsruhe um Zulassung zur Ausübung des Buchmachergewerbes betreffend.

Dem am 8. Oktober 1879 in Ulm (Amt Bühl) geborenen, in Karlsruhe, Kaiserstr. 20, wohnhaften Johannes Ulmer wurde vorbehaltl. jederzeitigen Widerrufs für die Zeit bis zum 31. Dezember 1923 die Erlaubnis erteilt, innerhalb der Stadt Karlsruhe gewerbsmäßig Wetten bei öffentlichen Leistungsprüfungen für Pferde abzuschließen oder zu vermitteln.

Karlsruhe, den 28. November 1922.

Ministerium des Innern.
Remmele. O.Z. 164.

Einberufung des Bürgerausschusses.

Ich berufe die Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer **öffentlichen Versammlung** auf **Freitag, den 15 Dezember d. J., nachm. 4 Uhr,** in den großen Rathaussaal.

Tagesordnung:
1. Gebührenerhöhungen (162, 164, 165, 166, 167).
2. Erhebung eines Betriebszuschusses für das Gas- und das Elektrizitätswerk (163).

Karlsruhe, den 11. Dezember 1922.

Der Oberbürgermeister.

Zuckerversorgung betr.

Die badische Zuckerversorgung weist darauf hin, daß diejenigen Personen, welche die Oktober/November-Rate von 3 Pfund Zucker je Kopf bis 31. Dezember 1922 nicht bezogen haben, den Anspruch hierauf verlieren.

Karlsruhe, den 11 Dezember 1922.

Der Oberbürgermeister.

Lebensmittel aller Art, sowie **Christbaumkerzen** sind **jetzt** noch billig zu haben bei **Heinrich Lehmann,** Marienstraße 55 (Laden).

Prima Speisekartoffel hat abzugeben G. Schöpf, Telephon 2826 Lager: Alter Bahnhof.

„Benora" Kokosbutter für die Küche, wasserfrei, 99 Proz. unverderblich, ergiebig, sparsam, billiger wie alles andere. Engros-Lager **W. Erb, Nachf., Karlsruhe.**

Alles wird TEURER

Kaufen Sie schnell und entschlossen — Sie sparen so hunderte und tausende

OFFENBACHER LEDERWAREN VERTRIEB KARLSRUHE i. B. KAISERSTRASSE · 203 · 1. ETAGE

Schreib-, Rechen-, Copiermaschinen

Reparaturwerkstätte und Handlung
:: Farbbänder, ::
:: Kohlepapier. ::
Spezialgeschäft
K. Hafner, Amalienstraße 51, Telephon 2127.

Christbäume in größter Auswahl eingetroffen: **Colosseum,** Waldstr. 16 18.

Firma wünscht aktive Beteiligung. Gefl Angebote unter Nr. 3085 ins Tagblattbüro.

Wandsprüche in brandgemalt und billigst im Spezial-Geschäft E. Kirchenbauer, Karlsruhe, Passage 9-11. „Beklage nicht den Morgen, der Müh' und Arbeit gibt, es ist so schön, zu sorgen, für Menschen, die man liebt" Mit Blumen-Dekor, Miniatur- bis Großformat. Prachtstücke

Ein Stück Alt-Karlsruhe zeigt Ihnen der

Wandkalender

des Karlsruher Tagblattes für 1923.

Eine Zierde für jedes Zimmer jedes Büro u. jede Amtsstube.

Preis für die Bezieher des Karlsruher Tagblattes

Mk. 25.– *sonst Mk. 30.–*

nach auswärts zuzügl. Mk. 10.– für Porto und Verpackung.

Erhältlich bei den Trägerinnen des Karlsruher Tagblattes, bei unseren hiesigen und auswärtigen Agenturen und in der

Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatts, Ritterstr. 1. Tel. 203.

Gesucht **Kapital**

Große Gewinne Volle Sicherheit

Mk. 100000 — Mk. 5000000
Tätige und stille Teilhaber.
Oberrheinische Treuhand A.G.
Pforzheim KARLSRUHE Konstanz
(Zweigniederlassung)
Tel. 2617 — Karlstr. 13 — Tel. 2617.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme bei dem Heimgang meines lieben Sohnes **Wilhelm** sage ich im Namen meiner Familie herzl. Dank. Besonders danke ich seinen Kollegen von der Gothaer Feuerversicherungsbank, sowie der Tisch-Gesellschaft Waldeck für die Kranzniederlegungen.

Karlsruhe, 12. Dezember 1922.

Christian Schick.

Beim städtisch. Wasenmeister, Schlachthausstr. 17, befinden sich herrenlos: Fox m., Spitzer m. u w., Schäferhund m., Dobermann m., Wachtelhund m. Nicht innerhalb 3 Tagen vom Eigentümer abgeholte Tiere werden getötet bezw. versteigert.

Ebenda werden am Samstag, den 16. Dezbr. ds. Js., vormitt. 11 Uhr, folgende herrenl. Hunde öffentlich gegen Barzahlung versteigert: 2 Schäferhunde m., Pinscher w., Spitzer m., Fox m.

Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Rausch & Pester Atelier vornehmer Photographie. Vergrößerungsanstalt. Erbprinzenstr. 3. Tel. 2678 Porträts-Kinderaufn. Vergrößerungen Familiengruppen Erstklass. Ausführung. Promote Bedienung.

Bachverein Karlsruhe, e. V.

General-Versammlung am Dienstag, den 19. Dezbr. 1922, abends 6 Uhr, im „Moninger".

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht,
Erhöhung der Mitgliederbeiträge,
Verschiedenes.

Der Vorstand.

Wer beteiligt sich still oder tätig gegen **sehr** hohen Gewinnanteil mit bekannt. kaufm. Fachlehrer am Verlag gesetzl. gesch. epoch. Neuheit für Schule und Büro. Dauernd. In- u. Ausland-Geschäft. Millionenschlager. Angebote mit Ang. des **sofort** verfügb. Betrages unt. Nr. 3097 ins Tagblattbüro.

GEBR. LEICHTLIN Spezialhaus für Papierausstattung Zähringerstraße 69 Telephon 48 u. 49 **Feinste Briefpapiere, Billetpapiere Briefblöcke, Kartenbriefe** moderne Formate und Färbungen, offen und in Kassetten, Monogramm-Prägungen neuester Art.

CARL LASSEN Internationales Speditionshaus KARLSRUHE i. B. Kaiserstrasse 73 Fernsprecher 4948, 4949, 4950 Spedition / Schiffahrt Lagerung / Assekuranz.

Wir berufen auf **Samstag, 16. Dezember 1922 abends 8 Uhr** in den Konkordiasaal des Moninger eine **Generalversammlung** ein.

Der Ausschuß des „Salamander" Erster Karlsruher Ruderklub

Namentliche Einladungen ergehen gesondert.

In jedem Hotel, Restaurant, Café usw. sollte das „Karlsruher Tagblatt" die Badische Morgenzeitung aufliegen!

Auto-Reparaturen an Personen- und Lastwagen. Gewissenhafte Arbeit. — Schnelle Bedienung. Benzin — Oel **Knauber & Fischer, Automobile** Karlsruhe-Mühlburg. Rheinstraße 94 Telephon 1238 **Apollo-Automobile,** Vertretung für Baden.

Schlüpfer, Ulster, Anzüge, Gelegenheitskauf, sehr billig zu verk. **Glotzer,** Zähringerstraße 53 a.

Staunend billig!! Pelzwaren, Hüte, Schirme, einfachste bis vornehmste Ausführung. **Douglasstraße 8,** parterre, Ecke Akademiestraße. Kein Laden. Auch Sonntags geöffnet.

Als passendes Weihnachts-Geschenk kaufen Sie **Gardinen gut und billig** im Etagengeschäft **Frau M. Becker,** Adlerstraße 1 II. An beiden Sonntagen vor Weihnachten geöffnet.

Residenz-Lichtspiele Waldstraße 30 — Telefon 5111 Mittwoch bis einschl Freitag: **Dr. Jim** Filmschauspiel in 5 Akten. Amerikanischer Abenteurer-Film mit Frank Mayo sowie **Seff als Bücherwurm.** Groteske in einem Akt.

Eintrachtsaal Montag, 18. Dez. 1922, abends 8 Uhr **Oeffentliches Konzert Clara Faßt — Otto Weßbecher** zugunsten unseres Vereinshauses und Waldspielplatzes. Karten an den Turnabenden und bei der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr. Karlsruher Männerturnverein E. V.

Badisches Landestheater Mittwoch, 13. Dez., 7 bis nach 9½ Uhr. 800 Mk. Abon. E 9 Th.-Gem. B. V. B. Nr. 1201—1900 **Cavalleria rusticana. Der Bajazzo.**

Unser neuer Roman

Heute beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romans

„Freundschaftsopfer"

von **Lothar Brenckendorff.**

Diese mit außerordentlicher dramatischer Kraft aufgebaute, fesselnd geschriebene Erzählung wird sicher viele Freunde finden, die mit großem Interesse dem Verlauf der eigenartigen, packenden Handlung folgen und ihrem Ausgang gespannt entgegensehen werden.

Freundschaftsopfer.

Roman von Lothar Brenckendorff.

(1) (Nachdruck verboten)

Nummer 3 am Rüsternweg war eines der unscheinbarsten unter den Landhäuschen, die eine spekulative Terrain-Gesellschaft während der letzten Jahre hart an der südlichen Weichbildgrenze der unermüdlich wachsenden Großstadt unter dem stolzen Sammelnamen eines „Villenvororts" errichtet hatte. Man brauchte fast drei Viertelstunden, um mit der Straßenbahn aus dem innersten Stadtgebiet bis hierher zu gelangen, und ein großer Teil des Weges führte durch übervölkerte, wenig anheimelnde Viertel, so daß es wohl begreiflich war, wenn sich auch die Einwohnerschaft der Landhaus-Siedelung vor der Hand nicht aus Millionären, sondern zumeist aus Angehörigen des Mittelstandes zusammensetzte.

Der Rüsternweg war ein winziges Seitensträßchen, an dem sich mit beträchtlichen Zwischenräumen nur wenig Häuser erhoben. Sie waren von Resten des kümmerlichen Kiefernwaldes umgeben, der einst den ganzen Baugrund bedeckt hatte. Und diese reizlos eintönige Umrahmung gab ihnen ein eigentümlich schwermütiges Aussehen.

Der wohlgekleidete junge Mann, der von dem Endpunkt der Straßenbahnlinie her suchend die Kolonie durchschritten hatte, bis er sich endlich zu diesem melancholischen Rüsternweg gefunden, schien jedoch nichts von derartigen niederdrückenden Empfindungen zu verspüren. Sein ungewöhnlich feines und ausdrucksvolles Gesicht spiegelte vielmehr ganz unverkennbar die Heiterkeit und die freudig gespannte Erwartung eines Menschen, der sicher ist, angenehmen Erlebnissen entgegen zu gehen. Vor dem niedrigen hölzernen Gartengitter des Häuschens Nummer 3 machte er Halt, um nach dem üblichen Schildchen auszuspähen, das über den Namen des Bewohners Auskunft gäbe. Und als er weder dies noch einen Glockenzug entdecken konnte, drückte er kurz entschlossen die Klinke nieder, um zwischen den dürftigen Kiefernstämmen seinen Weg nach dem ziemlich weit zurückliegenden Hause zu nehmen. Er kam an eine verschlossene Tür, die sich ebenfalls über den Namen des Besitzers ausschwieg; aber er fand hier doch wenigstens einen Klingelknopf, durch den drinnen ein hell tönendes Läutewerk in Bewegung gesetzt wurde. Eine Minute des Wartens, dann rasselte ein Schlüssel und ein winziger Spalt tat sich vor ihm auf.

„Sie wünschen, mein Herr?" fragte eine jugendliche weibliche Stimme, deren Inhaberin dem Draußenstehenden zunächst völlig unsichtbar blieb. Und mit einem höflichen Lüften des Hutes antwortete er durch die Gegenfrage:

„Man sagte mir, daß hier Fräulein Hilde Wörner wohne — ist das richtig?"

„Jawohl. Aber das Fräulein ist nicht zu Hause."

Ueber das schöne, heitere Gesicht des jungen Mannes legte sich jäh ein Schatten schmerzlicher Enttäuschung.

„Nicht zu Hause? Und wann wird sie heimkehren?"

„Das weiß ich nicht. Jedenfalls nicht früher als in einigen Stunden. Das Fräulein wollte in der Stadt Besorgungen machen und auch drinnen speisen. Soll ich etwas ausrichten?"

„Darum möchte ich allerdings gebeten haben. Aber finden Sie nicht auch, Fräulein, daß es etwas unbequem ist, sich durch einen fingerbreiten Türspalt zu unterhalten?"

Es gab eine kleine Pause, offenbar einige Augenblicke unschlüssigen Zauderns. Dann fiel klirrend eine Sicherheitskette und einer der beiden Türflügel wurde wenigstens bis zur Hälfte geöffnet. Die Sprecherin von vorhin stellte sich als ein nettes junges Ding in weißem Dienstmädchenhäubchen dar, sichtlich verlegen und mit einem Ausdruck scheuer Bewunderung in den runden hellen Augen, die wie festgebannt an dem Gesicht des stattlichen Besuchers hingen.

„Entschuldigen Sie, mein Herr, — aber ich darf eigentlich keinem fremden Menschen aufmachen. Das Fräulein ist sehr mißtrauisch."

Er lächelte ihr so liebenswürdig zu, daß das ohnehin sehr lebhaft gefärbte Gesicht der Kleinen sich noch höher errötete.

„Auf mich würde dies Mißtrauen sich gewiß nicht erstrecken, mein verehrtes Fräulein! Fräulein Hilde Wörner und ich — wir sind nämlich sehr alte und gute Freunde. Mein Besuch sollte eine große Ueberraschung sein. Und es ist abscheulich, daß der Zufall mir die Freude verdirbt. Sie können mir auch nicht sagen, wo ich Ihre Herrin etwa drinnen in der Stadt suchen dürfte?"

„Nein, das weiß ich nicht, Fräulein Wörner sagt mir nie, wohin sie geht."

„Schlimm für mich. Um so schlimmer, als ich schon um zwei Uhr von hier abreisen muß. Vor Ablauf von drei Tagen werde ich meinen Besuch kaum wiederholen können. Möchten Sie mir nicht Gelegenheit geben, mein Kind, ein paar Worte für das Fräulein aufzuschreiben?"

„Wo? Drinnen im Hause? Ach, das wird kaum gehen. Fräulein Wörner — — —"

„Ist sehr mißtrauisch — ich weiß. Natürlich hat sie Ihnen streng verboten, in ihrer Abwesenheit irgend jemand einzulassen. Aber ich sage Ihnen schon, daß solche Verbote sich nicht auf mich beziehen. Außerdem verspreche ich feierlich, Ihnen weder ein Leid anzutun noch silberne Armleuchter zu stehlen."

„Silberne Armleuchter haben wir gar nicht." lächelte nun auch das von der bestechenden Erscheinung des Fremden offenbar ganz eingenommene Mädchen. „Und wenn Sie glauben, daß ich es Ihnen erlauben darf, so kommen Sie nur, bitte, herein."

Die mäßig große Diele, die er betrat, war mit einigen Korbmöbeln ausgestattet. Er hätte seine Botschaft recht wohl auch hier niederschreiben können; aber nachdem sie sich einmal über das strenge Verbot ihrer Herrin hinweggesetzt hatte, war die Kleine unverkennbar der Meinung, daß sie dem vornehmen Freunde des Fräulein Wörner nun auch alle schuldigen Ehren erweisen müsse. Mit einem zierlichen Knicks, bei dem sie wieder bis an die Ohren errötete, öffnete sie eine der Türen.

„Bitte — wenn sich der Herr in den Salon bemühen will. Soll ich etwas zum Schreiben holen?"

(Fortsetzung folgt.)